



EMMAUS-EXTRA

MITTEILUNGEN UND INFORMATIONEN

AUS DER GEMEINDE // FÜR DIE GEMEINDE IN ÜBERLINGEN

Ausgabe 158

20. März 2020

Liebe Mitglieder und Freunde der Christengemeinschaft in Überlingen,

in der jetzigen Zeit können wir umso stärker erleben, dass es nur die halbe Wahrheit ist wenn wir sagen: ich gehe in die Christengemeinschaft und damit das Gebäude in der Rengoldshauerstraße 16 meinen. Die Christengemeinschaft entsteht immer dort wo wir uns begegnen und uns mit dem erneuerten Kultus zu verbinden suchen. Sie kann bei einem Spaziergang entstehen, in unserem Wohnzimmer, in unserem Kämmerlein etc.

Auch eine Verlautbarung „der Christengemeinschaft“ zu den aktuellen Ereignissen kann es schon aus dem Grund nicht geben, weil wir eine Bewegung sind - die Bewegung für religiöse Erneuerung.

Bitte fassen Sie die Gedanken die wir Ihnen heute schicken als Anregungen auf. Als unsere persönlichen Gedanken die wir Ihnen schicken, damit wir uns in diesen bewegten Zeiten näher sein können.

Wir möchten nun wöchentlich das Emmaus-Extra herausgeben. Dabei hoffen wir auch auf Ihre Beiträgen und Anregungen.

Alle guten Kräfte wünscht Ihnen

Ihr Hieronymus Rentsch

Gedanken zur Passionsepistel

Kristin Kuhn

Wir leben in Zeiten besonderer Herausforderung; es ist aber auch zu spüren, dass durch alle äußerlichen Veränderungen ein Freiraum entsteht. Hier kann sich etwas zeigen, was sonst im Verborgenen geblieben wäre.

Nun hat die Passionszeit begonnen. Das ist doch auch sprechend, dass all diese Einschränkungen in die Passionszeit fallen.

Die Epistelworte (das Zeitengebet am Anfang und Ende der Menschenweihehandlung) konnten Sie nur einmal in diesem Jahr am Altar erklingen hören, am

vergangenen Sonntag. Da wird von Leere gesprochen, von der Leere an der Stätte des Herzens. Weiter geht es um den Verlust des Geistes, um Entbehrung und um die Sehnsucht. Diese Leere des Herzens, die Not der Geist-Verlassenheit, vielleicht erleben wir sie in der von außen auferlegten Vereinzelung umso stärker in diesem Jahr. Und all das bleibt nicht abstrakt, und es bleibt auch nicht nur im Seelischen, sondern die Epistel spricht von unserem Blut und unserem Atem. Also bis in den Leib hinein fühlen wir die Entbehrung und die Sehnsucht nach Geisterweckung. Da wird Passion ganz real fühlbar.

Und wo die Anfangs- und Schlussepistel mit dem Ruf „O Mensch“ beginnt, wo also ein geistiges Wesen auf uns und unsere Not und Verlassenheit schaut, da erklingt im Zwischengebet „O Geist“ - nun antwortet der Mensch, antworten wir und wenden uns im Gebet zum Geiste, der die Welten umschließt und zugleich uns Erdenmenschen ganz nah ist. Hierhin wendet sich unser Ich, das klagt und am Boden liegt. Es fleht, dass es wieder erhoben werde.

In diesen Worten bewegen wir uns noch die kommenden zwei Wochen, bevor sich in der Karwoche, also ab Palmsonntag, die Epistel sich noch einmal verändert.

Bleiben wir einander im Geiste tief verbunden, besonders wo das gemeinsame Beten in der Menschenweihehandlung gerade nicht möglich ist. Sie können sich selbst zum Beispiel regelmäßig persönlich mit dem Credo beschäftigen.

Wir sind aber als Seelsorger jederzeit für Sie erreichbar, ob per Telefon oder E-Mail oder persönlich. Und vernetzen Sie sich auch untereinander, so dass besonders diejenigen, die nicht online erreichbar sind, auch unsere Mitteilungen erhalten können. Mit vielen guten Wünschen für eine vertieft erlebte Passionszeit.

Unser Gemeindeleben

Hieronymus Rentsch

Wie gestalten wir unser Miteinander, wenn wir uns nicht mehr in unserem Weiheraum versammeln dürfen? Wie schaffen wir es, dass wir uns als Gemeinde gegenseitig im Bewusstsein halten und uns verbunden wissen? Was können wir tun, damit die Menschenweihehandlung ihre heilende Kraft in diesen Tagen umso stärker entfalten kann?

Diese Fragen haben Sie bestimmt auch in den vergangenen Tagen bewegt. Seit Montag dürfen wir uns ja nicht mehr physisch versammeln.

In unserer Konferenz wurde einhellig entschieden, dass wir jetzt nicht mehr nur 5 Tage die Woche, sondern **jeden Tag die Menschenweihehandlung zelebrieren** werden. Wir feiern sie für die Gemeinde, für die Verstorbenen und für die Welt. Ein Kollege zelebriert und zwei ministrieren, die anderen sitzen bei.

Die heilbringende Wirkung wird dadurch verstärkt, dass möglichst viele Menschen sich zur selben Zeit mit dem Wesen der Weihehandlung verbinden. Wir bitten Sie daher, so oft wie möglich unser Altargeschehen mit ihren Gebeten und Gedanken zu unterstützen.

Wir schlagen vor, dass man sich in den Zeiten Mo.-Fr. ab 8.30Uhr, Sa. ab 9.00 Uhr und So. ab 10.00 Uhr mit dem Credo beschäftigt. Auch die aktuelle Evangelienstelle (ab dem 22. März) Johannes 6,1-15 (Die Speisung der 5000) bietet sich an. Und das Vaterunser kann in diesen Tagen nicht oft genug erklingen.

Abends um 21.00Uhr könnten wir eine kleine **gemeinsame Abendandacht** machen. Vielleicht indem wir eine Kerze anzünden und alle Mitbewohner (auch die Ungeborenen und die Verstorbenen) einladen dazuzukommen. Wer mag kann mit dem eurythmischen Halleluja den Raum bereiten (siehe Seite 6). Wir könnten laut aus dem Evangelium vorlesen. Ein Vorschlag wäre der Epheserbrief 6, 10-24 und der Philipperbrief 2, 1-11. Im Anschluss beten wir das Vaterunser.

Nicht nur unsere Angehörigen die bereits auf der anderen Seite der Schwelle sind, auch die verstorbenen Ortspfarrer die hier in unserer Gemeinde gewirkt haben, können wir morgens und abends einladen uns bei unseren Gebeten zu begleiten.

Vielleicht gelingt es uns eine neue Form des Miteinanders zu erleben, wenn wir uns geistig zu den ge-

nannten Zeiten begegnen und beten.

Unser **Weiheraum** ist nun **täglich** nach der Weihehandlung für Ihre stille Andacht **bis 18.00 Uhr geöffnet**. Er ist kein Versammlungsort und sollte bitte nur einzeln genutzt werden.

Haben Sie noch Vorschläge, was wir außerdem tun können? Schreiben Sie gerne Ihre Erfahrungen auf und teilen Sie sie hier im Emmaus-Extra mit uns allen.

Damit das Emmaus-Extra auch von den Menschen gelesen werden kann, die kein Internet nutzen, ist Ihre Mithilfe gefragt: Rufen Sie die Menschen an von denen Sie vermuten, dass sie keine E-Mails lesen. Bitte schreiben Sie mir eine Mail, wenn Sie bereit sind ein paar Exemplare auszudrucken und sie an die Gemeindemitglieder in Ihrer Nachbarschaft zu verteilen. Wir werden immer ein Exemplar in unserem Schaukasten aufhängen. Wenn Sie es an anderen Orten aufhängen können, tun Sie das gerne.

Auch für die Kinder, die ja nun auf die Sonntagsandacht und den Religionsunterricht verzichten müssen, versuchen wir immer etwas mitzubringen.

Kurze Artikel, Gedichte, Anekdoten, Humorvolles, Anregungen etc. senden Sie bitte an h.rentsch@christengemeinschaft.org oder per Post an die Gemeinde zu meinen Händen.

FÜR DIE KINDER

„Das tote Holz“ von Georg Dreißig

(aus „Wenn ich König wär“ – Geschichten für jeden Sonntag“ Urachhaus Verlag)

Josef sollte für einen reichen Bauern eine neue Scheune bauen. Das Jesuskind hatte seinen Vater begleitet und ihm eine Weile bei der Arbeit zugesehen. Dann aber machte es sich nach Knabenart daran, den Gutshof zu erkunden. Was für ein herrschaftliches Haus der Bauer hatte und was für prächtige Stallungen und Scheunen! Und zwischen den Häusern gab es viele Beete, die allerdings, da es früh im Jahr war, noch kahl waren.

Während der Jesusknabe sich umschaute, sah er, wie eine alte Frau zum Eingang des Wohnhauses hinaufstieg. Sie stützte sich auf einen dünnen hölzernen Stecken. In der Hand hielt sie eine Bettlerschale. Zögernd klopfte sie an die Tür. Der Bauer selbst öffnete ihr.

Missmutig betrachtete er die magere Alte, schüttelte unwillig den Kopf und rief so laut, dass seine Worte

weithin zu Vernehmen waren: »Und ich sage dir, Mutter, dass es für dich mit der Bettelei an meiner Tür vorbei ist.«

Die Alte musste wohl versucht haben, ihn zu erweichen, denn plötzlich entriss der Bauer ihr den dürren Holzstecken und stieß ihn in ein Beet zwischen lauter kahle Rosenstöcke.

»Hier ist erst wieder etwas zu holen für dich«, polterte er, »wenn dein Stecken mir Rosen trägt«. Dann ging er, ohne die Alte noch einmal anzublicken, an ihr vorbei und schlug die Tür zu.

Der Jesusknabe sah der Frau nach, die, ihres Steckens beraubt, mühselig Fuß vor Fuß setzte, und er war dem Weinen nahe. Doch auf einmal besann er sich, eilte zu Josef und rief: »Vater, Vater, komm schnell. Ich muss dir etwas zeigen.«

Weil das Kind so drängte, ließ Josef die Arbeit ruhen und ging mit ihm. Der Jesusknabe führte ihn zu dem Rosenbeet, wies auf den dürren Stecken und fragte:

»Wann meinst du, Vater, wird der Stecken Rosen tragen?«

Josef musterte den Knaben erstaunt. Dann schüttelte er den Kopf: »Dieser Stecken ist dürr und tot. Aus dem sprießt niemals mehr ein Blatt hervor, geschweige denn Rosen.«

»Er muss aber doch Rosen tragen«, rief das Kind, und jetzt rannen ihm die Tränen über die Wangen. Weinend trat er zu dem dürren Stecken, streichelte ihn und sprach: »Nicht wahr, für die arme Bettelfrau trägst du dem reichen Bauern Rosen.« Dabei benetzten die Tränen des Knaben das tote Holz.

Denkt euch: Dort, wo die Tränen des Kindes das Holz berührten, schlugen auf einmal Zweige aus, die Blätter und Knospen trugen. Josef meinte, er könne seinen Augen nicht trauen.

Der Knabe aber eilte die Steinstufen hinauf und trommelte mit den Fäusten so laut gegen die Tür, dass der Bauer erschrocken angelaufen kam, weil er meinte, es sei ein Unglück geschehen.

»Schau, Bauer«, rief er atemlos, »morgen wird der Stock dir die ersten Rosen tragen. Jetzt darf die alte Frau wieder zu dir kommen, und du gibst ihr zu essen, nicht wahr?«

Der Bauer sah den dürren Stecken und die Zweige daran mit den dicken Knospen, die bald aufspringen würden. Dann musterte er das Kind voller Staunen. Sprechen konnte er vor Verwunderung nicht. So nickte er nur. Inwendig aber schämte sich der reiche Bauer. Er schämte sich, dass das tote Holz sich erst

erweichen musste, ehe auch sein Herz für die Not seiner eigenen Mutter erweicht wurde.

Gedanken zum neuen Alltag

Ilse Wellershoff-Schuur

Wir wachen jeden Tag in einer neuen Welt auf, und derzeit ist das Aufwacherlebnis dabei für viele von uns immer ein bisschen surreal.

Das kann sehr verunsichernd sein, wenn ich erwarte, dass alles immer gleich bleibt. Es kann aber auch fast beruhigend sein, wenn ich Sehnsucht danach habe, dass sich in unserer allzu festgefahrenen, bequemen und durchaus auch dekadenten Welt Grundlegendes ändern muss...

Und je nachdem, ob ich mit Mut und Zuversicht, mit Vertrauen und Glauben an das Gute in die Welt schaue oder mit Skepsis, festen Urteilen und Resignation sehe ich dann auch unterschiedlich auf die Veränderungen des Tages.

Rudolf Steiner nennt als Voraussetzungen eines geistigen Lebens einige Übungen, die eine zentrale Stelle einnehmen, wenn unser inneres Leben gesund und unsere Wahrnehmung der Welt wahrhaftig sein sollen. Vieles davon kommt auch im Evangelium vor, namentlich in der Bergpredigt, und will uns auch dort den Weg zum höheren Ich weisen, den Weg zum Christus.

Wie kann uns diese immer neue Lebenssituation dienen, um auf diesem inneren Weg weiter zu kommen? Dazu möchte ich in dieser Ausgabe und in den folgenden einige Beobachtungen und Anregungen aufschreiben.

1. Gelingt es mir, meine Gedanken, zum Beispiel im Gebet, in der inneren Arbeit, zusammenzuhalten, ihnen eine Richtung zu geben, mich nicht ablenken zu lassen? Gar nicht so einfach, in Zeiten, in denen wir so viele „Sorgen“ haben! Was ist das Wesentliche? Die Sorgen um den sich verändernden Alltag, die dahinschwindenden Sicherheiten auf vielen Gebieten bringen uns einerseits in Gefahr, fahrig und unkonzentriert zu werden, zum Spielball der äußeren Impulse. Andererseits fällt auch einiges an Ablenkungen weg, die wir oft zur Verdrängung unserer eigentlichen Aufgaben nutzen - und es entstehen neue: Die durchschnittliche Internet-Nutzungszeit steigt dramatisch an in Zeiten, in denen wir Informationen suchen als Sicherheit in der neuen Lebenslage. Es gehört dazu, sich selbst Grenzen zu setzen auch in der Aufnahme von - vor allem digitalen - Informationen.

Denn - eine Sensation jagt die andere, man weiß nicht, wem man glauben soll. Und: Sind es überhaupt Glaubensfragen, die hier gestellt sind? Wie die Berliner Initiative „GESUNDHEIT AKTIV“ (eine Art anthroposophische Patientenvereinigung) in ihrer neuesten Ausgabe schreibt: *"Leider haben auch Fake News, Panikmache und Verschwörungstheorien Hochkonjunktur und gehen viral. Das raubt Energien, schwächt das Vertrauen und schafft zusätzliche Verunsicherung."* Man braucht schon eine Portion gesunden Menschenverstand, um da nicht zu verzweifeln, und Mut, um die Komplexität auszuhalten.

Ich muss lernen immer neu hinzuschauen. So wie wir bei den Wissenschaftlern, die es sich zur Aufgabe machen, Transparenz herzustellen für eine breite Öffentlichkeit, erleben, dass sie von Tag zu Tag dazulernen und bereit sind, auch mal Fehler und Fehlwahrnehmungen umgehend zuzugeben, so müssen auch wir aufpassen, dass sich unsere Urteile nicht zu schnell verfestigen... Das schafft Vertrauen und zeigt uns, was klare Gedanken sein können - immer neue Annäherungen an die Wirklichkeit, nie die letzte Wahrheit. So weit erstmal zu unserem Gedankenleben.

2. Wie steht es um unseren Willen, so weit er sich in Gewohnheiten äußert? Schaffe ich es, mir einen neuen, ganz eigenen Alltag unter neuen Bedingungen zu schaffen? Kann ich Gewohnheiten noch ändern, bewusst neue aufnehmen, die in dieser Situation gesund sind? Dazu gibt es überall viele Anregungen - frische Luft und Bewegung sind immerhin auch bei verringertem Bewegungsradius gut möglich! Man kann üben, tief ein- und auszuatmen, den Kreislauf trainieren. Aber auch für genügend Schlaf zu sorgen, für gesundes Essen - und für eine innere Harmonie im Leben. Was für ein Luxus, dass wir das alles können! Im Vergleich mit den meisten anderen Menschen auf der Erde, ist das wirklich viel!

3. Innere Harmonie - ich muss da zunächst daran denken, was Frieden schafft in der Seele - die religiösen Grundgesten: Ehrfurcht vor dem Höheren, Dankbarkeit diesem Wesenhaften gegenüber, auch wenn es uns im Mitmenschen gegenübertritt oder in der Schöpfung. Und dann Hingabe an mein, unser Schicksal mit der Frage - was soll mir das? Was soll uns das alles? Den Blick nicht darauf richten, wer „Schuld“ ist, sondern wozu die veränderte Lebenssituation dienen kann. Da höre ich überall auch viel Schönes - von der Zeit für Wesentliches, die nun

endlich mal da ist, bis zu einer Ruhepause für die Natur, die sich vom „Verbrauchtwerden“ durch den Menschen hoffentlich ein wenig erholen kann... Solche Gedanken schaffen uns ein ruhiges Herz!

4. Den neuen Entwicklungen unvoreingenommen gegenüberzutreten scheint fast am schwierigsten zu sein. Wie oft werden wir Pfarrer nicht danach gefragt, was man denn nun davon halten soll, wer Schuld ist, wer „Recht hat“... Dabei ist das ja gar nicht so einfach zu beantworten - die Welt ist ein sehr kompliziertes Geflecht, ein Organismus, an dem wir alle Anteil haben. Es ist gerade die Aufgabe unserer Zeit, wegkommen von einfachen Erklärungen, Sündenböcken und Schwarz-Weiß-Denken. Dadurch wird das Leben aber auch anstrengender... und viel wahrhaftiger! Es lohnt sich, jeden Tag neu und unbefangen auf das zu schauen, was wir wirklich selbst wahrnehmen und nicht nur Meinungen anderer nachzubeten und bei anderen Zustimmung zu suchen.

5. Und schließlich können wir mit Goethe, Steiner und vielen anderen Weisheitslehrern feststellen, dass wir nur erkennen können, was wir lieben! Das Leben zum Beispiel, unser Schicksal, die Zeit, die uns herausfordert, Liebe und Solidarität mit den Schwächsten zu lernen! Es geht ja gar nicht darum, dass wir uns nicht anstecken wollen, oder dass wir Wege suchen, verschont zu bleiben, ein besseres Schicksal zu haben als andere, weil wir zu den „Guten“ gehören! Vielmehr wollen wir andere schützen, anderen nicht zur Last fallen, indem wir leichtfertig Ressourcen im Gesundheitswesen verbrauchen oder andere gefährden durch unser meist ganz unbewusstes Verhalten.

6. Kann man das auf Abstand? „Social Distancing“ ist kein schönes Wort, obwohl es auch etwas von Respekt beinhaltet, Abstand wahren, um den anderen nicht zu vereinnahmen, übergriffig zu werden mit meiner Auffassung von Nähe. Ist es überhaupt eine wirkliche Distanz, die entsteht, wo ich mich physisch zurückhalte? Nur weil ich den Anderen, das Du, nicht anfasse, umarme, ihm die Hand schüttele? Physischer Abstand kann durchaus einhergehen mit seelischer Nähe! Und das Gespräch wird vielleicht umso intensiver, weil wir es für eine Weile auch mal schriftlich führen müssen!

In diesem Sinne wünsche ich uns allen, dass wir gesund werden in jeder Hinsicht, und dabei neugierig, offen und positiv bleiben!

Ein tiefer Eingriff

Rudolf Ostertag

Es ist - liebe Freunde - nicht nur ein tiefer Einschnitt, sonder ein tiefer Eingriff in unser persönliches religiöses Leben, wenn Gottesdienste verboten werden! Wer darf z. B. mir verbieten, dass ich mich in aller Stille mit Gleichgesinnten treffe?

Gott sei Dank gibt es in der Woche dank unserer Priester zwei zusätzliche Menschenweihehandlungen!

Spanische Stimmung

Maria del Sol Merino Amores

(Text vom 15. März)

Liebe Gemeinde,
heute ist die gemeinsame Situation in Europa mit dem Corona-Virus weit, dazu möchte ich etwas erzählen.

Die Situation in Spanien ist jetzt noch weiter weg. Alarmzustand für das ganze Land seit Ende letzter Woche.

Alle dürfen zuhause bleiben, Sie können nur zur Arbeit oder zum Lebensmittel Kaufen auf die Straße gehen. Die Polizei kümmert sich darum, dass niemand auf der Straße zu sehen ist. Spielplätze, Cafés... inklusive Wälderlein sind von Menschen leer. Meine physische Familie und auch ein Teil der Christengemeinschaftsfamilie sind in der Mitte des hohen Risiko-Gebietes. Ein Teil von ihnen sind in Panik, andere handeln noch sehr unbewusst, und eine kleine Portion von ihnen versuchen die Situation in Ruhe und mit bewusster Geduld durchzutragen, dazu versuchen einige Licht hereinzuschaffen.

Die allgemeine Bevölkerung hat bis hierher mit Humor und guter Laune reagiert, z.B. spielen Leute Musik auf ihrem Balkon gleichzeitig mit anderen Nachbarn. Die Schöpferkraft der Mensch überrascht mich immer. Die meisten spanischen Menschen verstehen die Verantwortung füreinander und versuchen die neue staatlichen Maßnahmen zufrieden aufzunehmen, aber vielleicht denke ich sehr positiv. Das ist eine gute Sache: mehr Bewusstsein über unseren Einfluss aufeinander und das in der Behandlung einsetzen.

Die schwierigste Situation ist die Angst und die Panik, die die spanische so wie andere Regierungen damit verbreiten. Sie haben ökonomische Strafen und Gewalt für die Menschen, die dagegen sind, eingesetzt. Auch die ausgesandten Informationen sind eher Panikverbreiter. Unseren spanischen Priester versu-

kannten zu übermitteln. Es ist nicht Krieg, aber das allgemeine Gefühl ist sehr ähnlich.

Gott sei Dank kann man heute auch ganz andere Erklärungen hören, Erkenntnisse, die erklären wie im Angst-Seelen-Bereich Viren und Bakterien gerne wachsen, und dass es besser wäre andere Gefühle in uns wachsen zu lassen.

Hier in Deutschland sind die äußerlichen Maßnahmen noch nicht so weit gegangen, aber wir nehmen die gleiche äußerliche Richtung und der Staat ergreift Schritt für Schritt die gleichen Maßnahmen wie Spanien und vorher Italien sie ergriffen haben.

Persönlich habe ich mich seit einer Woche für eine präventive Behandlung entschieden, weil ich mit Menschen arbeite, für die eine hohe Lebensgefahr mit grippalen Infektionen haben könnte, und der Corona-Virus eine hohe Übertragungsgefahr ohne Symptome hat. In der Praxis bedeutet das, dass ich von Zuhause aus bete und meditiere, das versuche ich gleichzeitig zu machen, wenn meine Arbeit mir Zeit dafür lässt. So begleite ich mit meinem Bewusstsein das Wesen unserer Gemeinde in der physischen Distanz.

Auf meine Art versuche ich Wärme und Bewusstsein in der Welt zu schaffen, und das ist der Grund Euch diese paar Worte zu schreiben.

„Es ist die Menschheit
Im Vergessen an das Gottes-Innre,
Wir aber wollen es nehmen
In des Bewusstseins helles Licht,
Und dann tragen über Schutt und Asche
Der Götter Flamme im Menschenherzen.
So mögen Blitze unsre Sinneshäuser
In Schutt zerschmettern;
Wir errichten Seelenhäuser
Aus der Erkenntnis Eisenfestem Lichtesweben.
Und Untergang des Äußern
Soll werden Aufgang Des Seelen-Innersten.“

Rudolf Steiner

Eurythmie um 21:00 Uhr Ortszeit

Christine Rentsch

Liebe Überlinger-Gemeinde,
der zunehmenden Verunsicherung und Sorge möchten wir gerne mit Ihnen zusammen einen Impuls entgegengesetzen. Die Eurythmie bietet uns, selbst unter Quarantäne, die Möglichkeit in jeder Situation, sinnvoll tätig zu werden.

Deshalb laden wir Sie ein, ab sofort, bis auf weiteres jeweils um 21 Uhr Ortszeit gemeinsam ein eurythmisches Halleluja zu machen. - Wo immer Sie gerade sind, ganz gleich, ob Sie es jeden Abend schaffen, oder nur gelegentlich: Wir freuen uns über jeden der mittut und darüber in diesem Tun miteinander verbunden zu sein!

Inzwischen wissen wir, dass diese Initiative, die eine Freundin und ich am 14.03.20 auf den Weg gebracht haben, in Deutschland, der (französischen) Schweiz, England, Schottland, Thailand, Brasilien, und Israel unterwegs ist und viele Menschen mitmachen.

Falls sie gerne mittun möchten aber nicht wissen wie das eurythmische Halleluja geht, biete ich „Hausbesuche“ an um es Ihnen zu zeigen. Desweiteren biete ich Ihnen an, heileurythmische Übungen zu zeigen, die das Immunsystem stärken und Sie somit in diesen Zeiten unterstützen können.

Melden Sie sich gerne unter der folgenden Nummer: 0176-56954895

Auf dass jeden Tag, hoffentlich an vielen Orten und in vielen Ländern, das Halleluja wie ein Licht aufleuchten kann.

In eigener Sache

Hieronimus Rentsch

Um Ihnen direkt die Druckversion des Emmaus-Extra zur Verfügung zu stellen, habe ich auf unserer Gemeinewebsite die Rubrik „Aktuelles“ erstellt. Dort finden Sie alle Ausgaben dieses Jahres. Außerdem finden Sie dort bestimmte Texte wie z.B. einen Artikel aus unsere Zeitschrift die Christengemeinschaft der erst in der April-Ausgabe abgedruckt werden wird über „zwei Ausnahmesituationen des menschlichen Immunsystems“. Direkt kommen Sie zu dieser Seite indem Sie emmaus-extra.de aufrufen.

Wer per Mail das Emmaus-Extra erhalten möchte und es bisher noch nicht bekommt, kann eine leere Mail mit dem Betreff Eintragen an mail@emmaus-extra.de schicken. Sie bekommen dann automatisch die weiteren Nachrichten zugesandt.

Wohnungssuche I

Elizabeth Pepper

Ich suche ganz dringend eine Wohnung für mich und meine zwei Mädels (1 und 3 Jahre alt)

3 Zimmer bis 650 kalt gerne Naturnah wir sind viel und oft draußen (Garten wäre ein Traum).

Ich bin in Brachenreute groß geworden, habe viel mit Tieren (vor allem Pferde) zu tun und Eurythmie studiert.

Hinweise bitte an epepper@hotmail.de

Wohnungssuche II

Familie Boveri

Wir sind eine junge Familie (Eurythmist und Waldorferzieherin) mit zwei kleinen Kindern und suchen dringend eine Wohnung ab ca. 01. Mai 2020 in und um Überlingen, gerne mit Garten...

Wir freuen uns über Nachrichten!

Hinweise bitte an sarita.weidmann@posteo.de

Die Christengemeinschaft

Bewegung für religiöse Erneuerung

© 2020 Die Christengemeinschaft in Überlingen, Rengoldshausenstr.16, 88662 Überlingen